

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 76=96 (1930)

**Heft:** 1

**Artikel:** Der militärische Entschluss : (aus einem Briefe des Generalobersten,  
Chef des Generalstabes der k.u.k. Armee)

**Autor:** Arz, Freiherr von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-9076>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das alles will aber gelernt sein. Auch der begabteste Führer fällt nicht vom Himmel. Der reine Autodidakt wird es auch bei größter Befähigung kaum so weit bringen, wie wenn er eine richtige grundlegende Ausbildung erhalten hätte. Mir scheint daher, daß das Flankenmanöver in unserer Ausbildung viel mehr gepflegt werden sollte. Ohne die Konsequenz, mit welcher Schlieffen die doppelseitige Umfassung immer und immer wieder gelehrt hat, wäre Tannenberg nie geschlagen worden. Allzuviel, so will mir scheinen, üben wir in taktischen Kursen und Manövern nur den Kampf in enger Anlehnung oder in Lagen und Gelände, die ein großzügiges Flankenmanöver ausschließen, ja die gegen einen modern ausgerüsteten und vielleicht überlegenen Feind einen Erfolg sehr wenig wahrscheinlich erscheinen lassen. Und in Manövern bremsen sehr oft noch die Manöverbestimmungen die Entschlußkraft der Führer und lassen sie gerade zu jenen Mitteln nicht greifen, die Ueberraschung, Ueberfall, Angriff gegen Flanke und Rücken ermöglichen, zu jenen Mitteln also, in deren Anwendung gerade wir Meister sein müssen. So interessant ja zuweilen diese Uebungen mit und ohne Truppe sein und so viele nützliche Anregungen und Lehren sie auch bieten mögen, so kommt man doch dabei nicht an der bangeren Frage vorbei, ob mit diesen Methoden einem vollgerüsteten und überlegenen Gegner gegenüber an einen Erfolg zu denken sei.

Freilich wird uns auch eine „Dressur“ auf das Flankenmanöver hin nicht lauter Napoleone bescheren, wird nicht verhindern, daß viele schon im Manöver und erst recht im Kriege in schematischen Frontalkampf verfallen oder bestenfalls schwächliche, erfolglose Umfassungsbewegungen wagen, aber sie gibt doch eine Basis, auf der die wagemutigeren, befähigteren, geistig freieren sich weiterentwickeln können, bis sie Meister der Führung werden, die blitzartig die Blößen des Feindes erspähend und mit sicherem Blick die Chancen des Geländes erkennend ihren scharfen Degen in Flanke und Rücken des Gegners stoßen, bevor seine gepanzerte Faust uns zu Boden geschlagen hat. Und solche Führer zu haben, ist neben der Erschaffung einer durch und durch soldatisch erzogenen Truppe das wichtigste Problem unserer Landesverteidigung.

---

### **Der militärische Entschluß.**

(Aus einem Briefe des Generalobersten, Chef des Generalstabes der k. u. k. Armee, Freiherrn v. Arz.)

Der größte und bedeutendste Entschluß, den ich in meinem Leben zu fassen in die Lage kam, war der Entschluß zum Durchbruche bei Flitsch und Tolmein im Oktober 1917, der zur sogenannten 12. Isonzo-Schlacht führte, zur — an der Zahl der Gefangenen und Größe der Beute gemessen — vielleicht größten Schlacht der Weltgeschichte.

Es ist selbstredend, daß auch über Entstehung und Durchführung dieses gewaltigen kriegerischen Ereignisses die verschiedenlichsten Ver-

sionen laut geworden sind; über meinen Anteil daran besteht kein Zweifel. Ich habe selbst und allein Raum und Zeitpunkt gewählt und das Ausmaß der Kräfte bestimmt, überdies den Einsatz deutscher Divisionen mit den erforderlichen Kampfmitteln erwirkt. Ich habe meinen Entschluß gegen alle Einwendungen durchgesetzt und von Haus mit einem wirklich großen Erfolg gerechnet, wie dies aus den vom Kaiser und König Karl an Kaiser Wilhelm in diesem Hinblick geschriebenen Briefe zu ersehen ist. Der überwältigende Erfolg krönte meinen Entschluß, in dem meine Führertätigkeit kulminierte.

Ueber das Spiel der Gedanken, das Entstehen und Werden von Entschlüssen, der psychologischen Vorgänge, die endlich zum reifen Entschlusse führen, ließen sich wohl Bücher schreiben.

Der Entschluß ist das Endergebnis einer Gedankenarbeit; diese Arbeit dauert je nach Veranlagung, Begabung, Talent — längere oder kürzere Zeit; beim Minderbegabten müssen alle Stadien der Entwicklung des Gedankens gewissenhaft durchgemacht werden, beim Talent erfolgt dieser Prozeß der Erwägung in kürzerer Zeit, beim Genie im Fluge — der Entschluß erwächst aus der Eingebung — Intuition.

Da in der Kriegskunst und speziell im Bewegungskriege selten viel Zeit zur entscheidenden Entschlußfassung verfügbar, ist es einleuchtend, in welchem großem Vorteil sich das Talent, das Genie befindet; oft sind es nur ganz kurze Momente, in denen die Entschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt werden müssen, in denen sich der ganze Gedankenprozeß abspielen muß, der zum Entschlusse führt; das „Für und Gegen“ muß sozusagen empfindungsgemäß erwogen und in allen Stadien durchheilt werden.

Aber selbst zu Entschließungen, die aus gemeinsamen Beratungen quellen, muß der die Entscheidung Fällende, die richtige Erkenntnis, durch die Raschheit seiner Gedanken geführt werden, es erscheint daher auch hier die fast momentane Entschließung vorherrschend.

Auf meine militärische Führertätigkeit zurückblickend, kann ich bestimmt angeben, daß die erfolgreichsten meiner Entschließungen jene waren, die der Eingebung, dem Empfinden entsprangen, die ohne langwierige Erwägungen, rasch gefaßt, zur Tat geworden sind.

Die Durchführbarkeit eines Entschlusses hat man natürlich im Kriege nicht bis in die letzte Konsequenz in der Hand, da ja die Gegenwirkung und die Hemmnisse zu verschiedenartig sind. Doch auch diese einzuschätzen gehört ja zur Schlußfassung, und da ist man wohl auch sehr auf das Herausempfinden angewiesen; auch hier ist Veranlagung, Talent, zum gefühlsmäßigen Erkennen des Wahrscheinlichen Bedingung — der richtige Entschluß soll das Resultat, den positiven oder subjektiven Erfolg voraussehen und ins Kalkül stellen. Doch Irrtum bleibt nicht ausgeschlossen. Gewiß aber ist, daß nur solche Entschlüsse zu fassen, bezw. durchzuführen sind, zu deren Ausführung die erforderlichen (geistigen und materiellen) Mittel vorhanden sind, d. h. auf deren Durchführbarkeit nach menschlicher Voraussicht gerechnet werden kann.

Leider ist man im gewöhnlichen Leben und auch im Kriege mitunter zu Maßnahmen gezwungen, wo obige Prämissen nicht voll erfüllt sind.

Die Offenbarung des Entschlusses ist der *Erfolg*, dieser allein ist für die Beurteilung der Größe und Güte des Entschlusses bestimmend.

---

## Gedanken über die Verwendung des M. G. im Kampfe.

Von Obst. d. R. H. Häßler.

Ueber wichtige militärische Fachfragen hört und liest man oft verschiedene Ansichten und es kommt vor, daß dieselben sich diametral gegenüberstehen. Das Merkwürdige hiebei ist, daß die Vertreter der gegensätzlichen Ansichten sich meist auf Kriegserlebnisse, die sie *auch* als Kriegserfahrungen hinstellen, berufen.

Die Ursache dieser Erscheinung glaube ich darinnen erblicken zu können, daß die Entwicklung der Kampfweise nur *gezwungen* den *besonderen* Erscheinungen der Kriegstechnik gefolgt ist und die Umstände *unter* welchen Kampfmittel verwendet und Kampfhandlungen erfolgt sind, in der Folge nicht genügend berücksichtigt wurden.

Eine heißumstrittene Frage in der letzten Zeit ist die Frage der Verwendung des MG. im Kampfe.

Viele treten für die Verwendung des MG. in vorderer Linie ein; auch die Zahl jener ist sehr groß, die den Aufgabenkreis der Verwendung des MG. weit umschreiben und in dieser Waffe ein Universal-Kampfmittel der Infanterie erblicken möchten; dann gibt es solche, die MG. vorne und aus sogenannter zweiter Linie wirken lassen möchten und schließlich wird auch mancherorts für die Verwendung als Artillerie-*Ersatz* für das MG. das Wort gesprochen.

Denken wir an die Zeit zurück, in welcher das MG. in die Infanteriewaffe eingestellt wurde, so hat man damals vom Kampfbild sich kurz folgende Vorstellung gemacht: Artillerieduell, bei Anwendung des direkten Schusses und während dieses ausgetragen wird, spielt sich selbständig der von großer Angriffslust getragene Infanteriekampf ab. Die Kampfweise der Infanterie war auf der Einheitsbewaffnung aufgebaut. Die MG. dachte man vorerst nur als Gelegenheitswaffe.

In den Anfangsschlachten des Weltkrieges lernte man allgemein den hohen Kampfwert des MG. schätzen. In diesen Kämpfen wurde der Elan der Infanterie, der von der Führung infolge eingewurzelter Ansichten oft mißbraucht wurde, zu ihrem Totengräber; man kam erst infolge der enormen Verluste der Infanterie zur Einsicht, daß ohne Artillerie-Vorbereitung kein Angriff gelingen — gegen eine solche — Trommelfeuer — eine Verteidigungsstellung *nicht* gehalten werden könne, wenn letztere nicht tief gegliedert ist.

In diese Zeit fällt auch die bedeutende Vermehrung der MG. bei der Infanterie, welcher dadurch ermöglicht wurde, trotz der jäh erlit-